

3) Platz der Volksmusikanten

Die Tafel auf dem Platz der Volksmusikanten beschreibt das Hauptcharakteristikum der Ziegenbock-Region (mit dem Bock ist hier ein dudelsackähnliches Instrument gemeint, das aus Ziegenbockfell besteht) und die Musiktraditionen von Dudelsackkapellen. Die Grundlage ihrer Originalität ist die Sackpfeife, die bei uns als polnischer Bock bezeichnet wird. Es gibt sie in zwei Ausführungen – als weißen Bock (auch Hochzeits-Bock genannt), der von Musikkapellen benutzt wird, und als schwarzen Bock (auch Trauungs-Bock genannt), der nur während der Trauungsmesse gespielt wurde. Die Sackpfeife ist ein Musikinstrument, das aus einem aus Ziegenbockfell hergestellten Sack besteht, in den mithilfe von Blasebälgen die Luft eingepresst wird, die der Spieler durch das Drücken seines Arms in die Pfeifen einbläst und dadurch charakteristische Töne erklingen lässt. Die Sackpfeife wurde von Geige begleitet, die als *serby* (serbische Geige) bezeichnet wurde, oder von sog. *mazankas* (dreisaitige, geigenähnliche Instrumente). Eine Volkskapelle bestehend aus mehreren Sackpfeifen und Geigen war ein untrennbares Element des Lebens der Dorfgemeinschaft. Vorzutreffen war sie sowohl auf Hochzeiten als auch Tanzveranstaltungen in Wirtshäusern, die an jedem Sonntag mit Ausnahme der Fastenzeit organisiert wurden. Aus den Wirtshäusern im ländlichen Raum kamen die Dudelsackkapellen in die Gutshäuser der Schlachta (niederer poln. Adel) und des Hochadels. Sie wurden damit zum Element der polnischen Nationalkultur. In unserer Region wurden die lebendigen Traditionen der Dudelsackkapellen bewahrt. In der Zeit, als Babimoster Land sich innerhalb des preußischen Staates befand und die nationale Identität der hier wohnenden Polen gefährdet war, funktionierten die Kapellen als Träger polnischer nationaler Traditionen. Von den vielen ausgezeichneten Volksmusikanten ist Waław Łakomy besonders hervorzuheben. Zurzeit werden diese Traditionen von der Schuljugend fortgesetzt.



Porträt des Sackpfeifenspielers Waław Łakomy aus Babimost, Autor: Antoni Górnik